Kontraste

Chilefaischter *focus*

November 2020

Kontraste …

prägen unsere Wirklichkeit, unser Leben in Zeit und Raum – also auch unsere Pfarrei.
Kontraste sorgen für Konturschärfe und dienen der Wahrheitsfindung. Ohne sie wäre alles ein diffuser Einheitsbrei. Nichts wäre erkennbar.
– Werden sie hingegen zu stark betont, geraten wir in einen Dualismus, der jede Einheit unmöglich macht.
Erstlich und letztlich ist GOTT die unbedingte Einheit jenseits aller Kontraste.
– Ich wünsche eine anregende Lektüre dieser Ausgabe des Chilefaischter*focus.*

Rolf Knepper, Redaktion

Gedanken zu einem aktuellen Phänomen

Die Pandemie rund um das Corona-Virus Covid-19 betrifft uns alle: Alt und Jung, Arm und Reich, gläubig oder ungläubig, weltweit, unausweichlich. Ob wir es (wahrhaben) wollen oder nicht – wir sitzen alle im gleichen Boot. Seit dem Frühjahr ist nichts mehr normal und selbstverständlich. Mit dem Lockdown ist vieles, ja alles anders, neu, verunsichernd geworden. Vieles Gewohnte erscheint nun umständlich und wird hinterfragt. Die Krise hat sich wie eine riesige Glocke über die ganze Erde gelegt. Die heutige uneingeschränkte Reisemöglichkeit der Menschen hat dafür gesorgt, dass sich das Virus in Windeseile auf dem ganzen Globus verbreiten konnte. Die Medien: TV, Internet und auch gerade *social media* sorgten nahezu in Echtzeit für eine 'informelle' Verbreitung des Virus. Ungläubig haben wir in den Nachrichten die grossen Konvois in Norditalien gesehen, die nachts die Särge mit den Verstorbenen abtransportierten, weil die Friedhöfe und die dort weniger vorhandenen Krematorien nicht mehr ausreichten, um die in kürzester Zeit explodierende Zahl der Toten zu bewältigen. Ähnlich sah es in all den überfüllten Spitälern aus. Das medizinische Personal war an der Grenze der Belastbarkeit, die Kapazitäten überlastet. Die apokalyptischen Bilder sorgten für Hochkonjunktur bei Endzeitpropheten und Verschwörungstheoretikern. Denn: Der Mensch mag vieles aushalten, aber nichts, was (a) länger andauert, (b) nicht einfach erklärbar ist und c) von Verantwortlichen (Politikern und Virologen) nicht einheitlich, zum Teil sogar widersprüchlich angegangen wird, weil es eben neu ist. Schnell ist man da misstrauisch, ungeduldig und vermutet hinter blosser Unsicherheit sogleich Intrige und systematische Verschwörung. Die Palette der Ansichten ist weitreichend und bestimmt von Zweifeln und Ignoranz. Das führt zum Teil zu abstrusesten Theorien.
So mögen wir objektiv zwar alle irgendwie «in einem Boot sitzen» – aber die «Passagiere» haben unterschiedliche, ja kontrastierende Ansichten, was die Einschätzung der ganzen Situation betrifft:
Die «Covidioten» leugnen alles, misstrauen den öffentlichen Medien, ereifern sich auf Anti-Corona-Demos und haben offenbar keine Mühe, sich mit Rechtradikalen für die «gemeinsame Sache» der «Freiheit» einzusetzen (!).
Die «Corona-Gläubigen», befolgen alle Regeln 200%ig
(Typ: im Auto allein Maske tragen).
Die Pragmatiker ergeben sich einfach in die von aussen auf sie zukommenden Fakten und machen nur das Nötigste widerwillig mit.
(Typ: Maske mit Nase frei …)
Die Unschlüssigen sind verwirrt von den kontrastierenden Informationen und versuchen, die Situation irgendwie zu meistern.
Die Verlierer dieser Krise sind: sozial Schwache, die sowieso schon am Existenzminimum leben oder selbständige Klein-Unternehmer, deren Geschäfte Konkurs gingen; alte Menschen in Alter- und Pflegeheimen, die während des Lockdowns keinen Besuch bekommen konnten.
Da sind aber auch Menschen, die der Krise etwas abgewinnen können: Entschleunigung, Home-Office; Zeit für Begegnungen und Gespräche, Spaziergänge; im Lockdown ein freier Himmel ohne Flugzeuge; in Venedig klares Wasser; in den Kirchen: gestreamte Gottesdienste aus der eigenen Pfarrei, die endlich auch mal Betagte, Kranke, Behinderte zu Hause mitfeiern konnten; viele neue, kreative Ideen in Kunst, Gesellschaft und am Arbeitsplatz, die neue Wege der Kommunikation aufzeigten, wie Webinare und Online-Konferenzen; eine neue Solidarität im Zeichen der Nächstenliebe: für die Nachbarn einkaufen, ein kleiner Schwatz vom Fenster auf die Strasse, etc.

Also, alles in allem: Eine spannende, ambivalente und kontrastreiche Zeit, die an die alte Weisheit gemahnt: *In jeder Krise steckt auch eine Chance.* – Auch wenn wir in mancherlei Hinsicht Opfer sein mögen, es gibt immer auch die Notwendigkeit und Möglichkeit der kreativen Gestaltung. So haben wir uns als Menschheit entwickelt und werden es weiter tun. Nur so geschieht Entwicklung – auch in unserer Kirche. Wir sind im Werden. Der ewige Gott ist in seiner Schöpfung im Werden. Das ist das tiefe Geheimnis der Inkarnation …

Rolf Knepper, Pastoralassistent

Titelfoto: Vreni Stählin
Layout: epb@publidesk.ch

Die Welt ist geprägt von unzähligen Kontrasten

Arm – Reich, Stark – Schwach, Alt – Jung, usw. …

Bestimmte Kontraste sind dabei sehr einschneidend. Sie stammen nicht vom Menschen oder der Natur: *Gut* und *Böse, Wahrheit* und *Lüge.* Aus dem Verborgenen und dem Dunkel heraus haben diese auf das Leben aber eine konkrete Wirkung.

In seinen Worten und Handlungen führt Jesus, der die Wahrheit ist (Joh 14,6), diese ans Licht. Dazu ist er gekommen. Dies bezeugt er selbst, als er es dem Präfekten des Römischen Kaisers Tiberius deutlich zu verstehen gibt. (Joh 18,37). In dieser Begegnung – wie im ganzen Leben und Wirken Jesu – erkennen wir, dass es für ihn keine Kompromisse gab. Das Böse, die Lügen wurden durch Jesus nicht schöngeredet.

Im Matthäus-Evangelium (15,21-28) lesen wir von einer solchen Tatsache. In der Begegnung mit einer kanaanäischen Frau nennt er ohne Falschheit die Fakten, mit welchen wir uns eher schwertun. Er bezeichnet die Frau als Hund. Die Reaktion der Frau lässt uns aufhorchen. In Demut nimmt sie die Wahrheit an, und ermöglicht der Gnade Gottes gerade dadurch, in ihrem Leben wirksam zu werden. Sie beginnt sich selbst und ihre Umgebung neu durch die barmherzigen Augen Gottes zu verstehen. In dieser Wahrheit gelingt es ihr, über die Lüge hinaus, die unendliche Grösse Gottes zu erfahren. In der Bergpredigt, in welcher Christus diese Kontraste, wie Gut und Böse / Lüge und Wahrheit, in aller Deutlichkeit darstellt (Mt 5,2-11), ist letztendlich diese Erfahrung Sein direkter Auftrag.

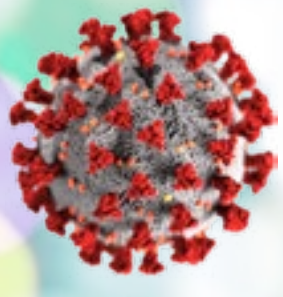
Was wir in der Begegnung der kanaanäischen Frau mit Jesus sehen, ist das Wirken des Heiligen Geistes. Dieser Geist enthüllt alles, was nicht von Gott ist; was nicht der Wahrheit entspricht. Es ist der Geist, der dem Menschen hilft, über sich hinaus zu wachsen, um die Barmherzige Liebe Gottes zu erfahren.

Als Pfarrei haben wir, jeder Einzelne, diesen Göttlichen Auftrag, das Wort – Jesus – ernst zu nehmen: In Demut, vom Geiste geführt, der Wahrheit, Jesus Christus, zu begegnen. Diese Erfahrung schenkt mir die Versöhnung und den Frieden. So werden wir unserer Berufung gerecht – durch Vergebung die Gegenwart Gottes für andere Menschen erfahrbar zu machen:

«Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.»

Pfarrer Remo Eggenberger

Stimmen zur Corona-Situation



«Für mich eine schlimme Zeit. Ich habe mich noch nie so einsam gefühlt.»
Seniorin im Alters- und Pflegeheim, 87 Jahre

«Es war sehr schön für mich zu erleben, wie man sich in der Zeit des Lockdowns um mich kümmerte. Die junge Frau von gegenüber hat mich immer gefragt ob ich etwas brauche und dann für mich eingekauft.»
Alleinstehender Mann, 79 Jahre

«Also, das war schon sehr strange. Keine Schule, keine Kolleginnen, keine Partys – nur Home-Schooling. Meine Mutter war bald am Anschlag und mich hat es immer mehr genervt.»
Schülerin, 15 Jahre

«Ich habe plötzlich wieder Zeit gehabt, mit den Menschen in Kontakt zu sein, zu telefonieren, als Seelsorger da zu sein. Das hat mir wieder neu gezeigt, was meine eigentliche Aufgabe ist.»
Kath. Priester, 45 Jahre

«Das ist schon schlimm. Gerade hatte ich mein neues Geschäft eröffnet, da kommt diese Corona-Krise. Ich stehe vor dem Aus. Was soll ich jetzt tun?»
Start-up-Unternehmer, 33 Jahre

«Ich fühle mich belogen, betrogen, in meiner Freiheit beraubt. Alles übertrieben. Da steckt doch wer dahinter …»
Junge Frau, 24 Jahre

Jugendarbeit in unserer Pfarrei

Die Jugendarbeit ist uns schon lange ein grosses Anliegen. Um die Wichtigkeit, in der heutigen Zeit eine gute Jugendarbeit zu leisten und für die Jugendlichen «da zu sein», wissen sowohl Pfarrer Eggenberger als auch die Kirchenpflege. Deshalb werden sie in naher Zukunft intensiv in die Jugendarbeit investieren.

Auch die Pfarreimitglieder äusserten den Wunsch, die Jugendarbeit zu erweitern und auszubauen. Bisher gibt es 20 Stellenprozente für die Jugendarbeit, und es ist allen bewusst, dass dies zu wenig ist. Die *Kirchliche Jugendarbeit* setzt sich aus diversen Angeboten in Zusammenarbeit mit der politischen Gemeinde, Angeboten anderer christlicher Kirchen und insbesondere Pfarrei-internen Angeboten zusammen. Dazu gehören zum Beispiel das «Furttal Talents», Streetsoccer, Workshops für Gewaltprävention, Jugendgefängnisseelsorge, Besuch im «Chrischtehüsli», überkonfessionelle Worship-Abende, Besuch in einer Einsiedelei, sowie der nationale und deutsch-schweizer Weltjugendtag. Wir haben einen Jugendchat «youth contact» mit aktuell 30 Jugendlichen. Über unsere Pfarreihomepage unter der Rubrik «Offene Jugendarbeit» erfahren Sie immer, was aktuell bei uns läuft.
Das nächstgrössere Projekt wird ein Musikvideo sein, durch welches die Jugendlichen ihre hoffnungsvolle, positive Botschaft als Kontrast in die aktuell schwierige Weltsituation senden möchten.

Denn JESUS CHRISTUS, der selbst der grösste Kontrast in dieser Welt ist, bleibt die einzige Antwort, die wirklich «verhebbt». ER ist das LICHT der Welt und spricht auch uns zu: «Ihr seid das Licht der Welt!»
Und somit ist uns ein wichtiger Auftrag in der Jugendarbeit gegeben.

Barbara Schönbucher, Jugendarbeiterin

Das jahrzehntelange Spannungsfeld in unserer Pfarrei ist Tatsache. Die Medien berichten gerne und regelmässig darüber. – Fake news oder ein Drama mit Fortsetzung? Das soll nun ein Ende haben – doch bis zu einem Happyend wird es wohl noch dauern!
Zur derzeitigen Situation: Kritik soll und darf sein, doch wenn, wie in den letzten Jahren, Unwahrheiten breitgeschlagen und Pfarreiangehörige respektlos angeprangert werden, muss etwas geschehen. Die Idee vom «Runden Tisch» kommt bei beiden Lagern gut an. Und siehe da, das erste Zusammentreffen war gelungen. Zuhören, Klarstellen und offen sein für andere Meinungen, das sind erste Schritte der Annäherung auf dem Weg zur Versöhnung. Auch ein runder Tisch hat Ecken und Kanten. Das muss so sein, weil wir daran arbeiten können. Die Vorstellung, wie Kirche heute sein soll, ist sehr kontrastreich. Vergessen wir aber nicht, worauf es wirklich ankommt: *Liebe deinen Nächsten.*
Weitere Treffen am «Runden Tisch» werden stattfinden.

Walter Stählin, Kirchenpflege Ressort Personal

«Runder Tisch» – vom Konflikt zur Versöhnung?

Die letzten Jahre zeigen eine schwere Erkrankung unserer Pfarrei. Da gibt es einen inneren, geschlossenen Kern, der sehr nach vorgegebener Schablone lebt. Pfarreiangehörige jedoch, die ihre eigene Art von Katholizismus leben, Verantwortung für sich und die Gemeinschaft übernehmen, mitdenken und mitreden wollen, scheinen nicht wirklich willkommen zu sein, bleiben aussen vor. Geringe Transparenz und knappe Informationspolitik führten zu Unsicherheit und Vertrauensverlust.
Aus diesem Grund hat sich die *Interessensgruppe Pro Mauritius* gebildet, die nun zusammen mit der Pfarreiführung versucht, die Pfarrgemeinschaft gesunden zu lassen. Für die Aufarbeitung der Probleme ist ein «Runder Tisch» einberufen worden – ein anspruchsvolles Projekt! Leider sind die *IG Pro Mauritius*-Teilnehmer bei einem zweiten Treffen mehrheitlich bei der anderen Seite auf Abneigung, geringe Selbstkritik und Ziellosigkeit gestossen. Bis das Ziel «Abbau von Konflikten» erreicht wird, muss noch viel Arbeit investiert werden.
Wir, *die IG Pro Mauritius,* sind bereit und warten auf die Einladung zum nächsten «Runden Tisch».

Alois Vieli & Susanne Dürmüller

- *Wünschen Sie ein vertrauliches Gespräch?*
- *Möchten Sie sich durch Freiwilligenarbeit engagieren?*
- *Interessieren Sie sich für Angebote Kinder und Jugendliche?*
- *Haben Sie Fragen zur Sanierung unseres Pfarreizentrums?*

Wir sind für Sie da!

Kontakt:

Röm.-kath. Pfarrei St. Mauritius Furttal
Schulstrasse 112, 8105 Regensdorf
Telefon Sekretariat: 043 388 70 20
E-Mail: sekretariat@st-mauritius.ch

Alle aktuellen Informationen finden Sie unter www.st-mauritius.ch